



Claudio Zanetti, Nationalratskandidat der SVP, auf der Terrasse seines Hauses in Gossau, wo er seit zwei Jahren lebt.

Fabio Meier

Ein rechter Querkopf

Wer mit Claudio Zanetti spricht, kann sich der Diskussion über Politik nicht entziehen. Seine Lust an der Debatte wird nach wenigen Worten offenkundig. Rasch wird er grundsätzlich. Nicht im Stil des Besserwissers. Zanetti rührt gerne an den grossen Fragen, zitiert den neoliberalen Ökonomen Milton Friedman, schwärmt von Exponenten der

Vorstand der FDP Küssnacht. Dann habe er erlebt, wie die Partei Mal für Mal Steuererhöhungen mitgetragen habe. 1994 das Schlüsselerlebnis: Die nationale Parteileitung gab nach Meinungsumschwung die Ja-Parole für das Antirassismus-Gesetz heraus. Zanetti trat aus der FDP aus und der SVP bei. «Eines der schlimmsten Gesetze», sagt er noch heute. Natürlich sei er gegen Rassismus, aber es sei «rechtsdogmatisch falsch», auf diesem Weg die Meinungsfreiheit zu beschränken. Wer persönlich beleidigt werde, könne sich auch ohne das Gesetz juristisch wehren.

«alten» Zürcher FDP der 1980er Jahre oder legt ein bedingungsloses Bekenntnis zum freien Markt ab. «Ich habe den Plausch an der Auseinandersetzung», sagt er.

National- und Ständeratswahlen 2015



Zanetti ist SVP-Politiker. Das war er nicht immer. Seine politische Laufbahn begann er bei den Jungliberalen. Naheliegender wäre die CVP gewesen. Zanetti entstammt einer katholischen Familie aus der Innerschweiz mit Ursprüngen im Puschlav. Beim Grossvater lag die konservativ-katholische Tageszeitung «Vaterland» auf dem Stubentisch. Zanetti, der in Zollikon aufwuchs, verbrachte seine Gymnasiumszeit im Kloster Engelberg, war dort Mitglied einer Studentenverbindung. «Aber die CVP hatte schon damals keine richtigen Standpunkte.» Rund fünf Jahre lang sass Zanetti im

«rechten» Haltung, sagt Zanetti. Es gehe immer darum, dass sich der Staat zurückhalten solle. Dass Homosexuelle Kinder adoptierten, müsse einem nicht gefallen, «aber man muss die Frage anders stellen: Hat der Staat das Recht, dem Einzelnen etwas zu verbieten?» Bei solchen Themen stehe er oft allein in der Fraktion. «Man macht sich nicht nur Freunde. Aber ich bin kein Lemming, sondern wurde von den Mönchen zum eigenständigen Denken erzogen.»

So teilt er die jüngst vom Zürcher SVP-Präsidenten Alfred Heer geäusserte Kritik, die Partei fixiere im Wahlkampf zu stark auf das Asylthema. Das Wahlkampflied mit dem Plüschhund Willy nennt er einen «Witz». Beim Schunkeln mit Linda Föh am Parteitag stand er, dem kulturell US-Serien wie «The Wire» oder «Breaking Bad» näherliegen, abseits. Bei den meisten Themen stehe er aber auf Parteilinie – Migration zum Beispiel oder das Verhältnis zur EU. Immerhin sei er Programmchef der Zürcher Kantonsratsfraktion.

Einer, der Zanetti seit Jahren kennt, ist Marcel Lenggenhager (BDP), Kantonsratskollege und wie Zanetti in Gossau zu Hause. «Fundiert und hartnäckig»: So beschreibt er den SVP-Politiker. Er sei bekannt für akribische Kommissionsarbeit – Zanetti war Präsident der Geschäftsprüfungskommission. Wenn einer

eine andere Meinung habe, könne er sehr direkt werden. «Was hast du da für einen Seich abgestimmt?», heisse es dann. Im Rat wirke er manchmal polemisch.

Aber Zanetti habe immer eine klare Meinung – seine persönliche. Und dann nehme er auf nichts Rücksicht, auch nicht auf die eigene Partei. «Dort wird er sicher ab und zu gefedert», sagt Lenggenhager. Bei Zanetti wisse man: Ja ist ja, nein ist nein. «Das schätze ich.»

Ein ähnliches Bild zeichnet Markus Bischoff, AL-Kantonsrat aus der Stadt Zürich. «Ein unabhängiger Geist, ein origineller Lichtblick» sei Zanetti in der SVP. Beim Thema Grundrechte hätten sie oft ähnliche Positionen. Vereinzelt agiere er in seinen Reden sprunghaft, «er wirkt manchmal schräg». In seiner eigenen Fraktion werde er mit seinen Positionen wohl nicht immer ernst genommen.

In Gossau lebt Zanetti seit bald zwei Jahren, bewohnt mit seiner Frau und deren erwachsener Tochter ein Einfamilienhaus. Das über 100-jährige Haus, stilvoll renoviert und eingerichtet, war der Grund, weshalb die Wahl auf Gossau fiel. Er lebe gerne hier. «Die Leute sagen Grüezi.» Er habe Einkaufsmöglichkeiten in Gehdistanz, vom Balkon gehe der Blick ins Grüne, Richtung Pfannenstiel, Grüninger Stedli, Alpenkamm. «Einfach schön.» Seit 2003 politisiert Zanetti im

Kantonsrat. Den Schritt nach Bern hat er schon zweimal versucht, immer erfolglos. Jetzt liegt er auf Listenplatz 15. Bleibt es bei 11 Sitzen für die SVP, müsste er vier Konkurrenten überholen. Neben ihm bewerben sich illustre Figuren, darunter «Weltwoche»-Verleger Roger Köppel, ein Freund Zanettis. «Interessant» werde es werden, «einige werden es altersbedingt schwer haben, Jüngere stossen nach.» Sollte er den Sprung aber schaffen, kann er sich eine Spezialisierung auf die Gesundheitspolitik vorstellen, quasi als Nachfolger des zurücktretenden Toni Bortoluzzi. «Aber mein Glück hängt nicht davon ab, ob ich gewählt werde.»

Mit seinen Positionen dürfte Zanetti grössere Chancen als andere SVP-Kandidaten haben, auch Wähler aus anderen Lagern anzusprechen. Dass dieser Effekt eintreten kann, bestreitet er nicht. «Rechts von uns darf es keine demokratisch legitimierte Partei geben. Wir können nur in eine Richtung grasen.» Mit Politikern in anderen Lagern habe er es gut. Wobei ihm die linken menschlich meist näher stünden als Mittepolitiker. Im Kantonsrat kenne er «keinen Sozi, mit dem ich kein Bier trinken gehen würde». Was nicht heisst, dass er sich rhetorisch mässigen würde. «Manchmal muss man «dreinbängeln». Sonst entsteht keine Diskussion, und es macht keinen Spass.» Michael von Ledebur

Stadtrat sieht sich mit Zielen auf Kurs

WETZIKON Er sei mit seinen Legislaturzielen auf Kurs, findet der Wetziker Stadtrat. Im Rahmen von 14 Projekten arbeiten Stadtrat und Verwaltung daran, die Stadt attraktiver zu machen.

Der Stadtrat hat im Februar die Projektaufträge zur Umsetzung seiner fünf Legislaturziele bis 2018 verabschiedet. Eine erste Bilanz per Mitte 2015 zeige, dass man grundsätzlich gut auf Kurs sei, meldet die Exekutive. Kleinere Anpassungen bei einzelnen Projekten seien aber angezeigt.

Im Bereich «Finanziellen Handlungsspielraum schaffen» stehen die Überarbeitung der Leistungsaufträge an die Verwaltung sowie die Aktualisierung der Finanzplanung kurz vor dem Abschluss. Ziel bleibt, auf das Budget 2017 hin eine spürbare Verbesserung der finanziellen Situation zu erzielen.

Deutlich mehr Sozialfälle

Beim Legislaturschwerpunkt «Soziale Aufgaben finanzierbar wahrnehmen» mussten Teilprojekte angepasst werden. Durch die in den letzten Monaten stark gestiegenen Fälle bei der Sozialhilfe seien die Ressourcen knapp geworden, schreibt der Stadtrat. Die Überprüfung der Einnahmen und die Stärkung des Inkassos bei der gesetzlichen wirtschaftlichen Hilfe hätten hingegen abgeschlossen werden können. Auf Kurs seien auch Primarschulpflege und -verwaltung, insbesondere bezüglich Projekt «Einheitsgemeinde», Stabilisierung der Nettoausgaben und Personalentwicklung.

Runder Tisch zu Bushof

Verzögerungen gibt es nach dem Nein zum Bushof beim öffentlichen Verkehr. Ende September ist ein runder Tisch geplant, danach will der Stadtrat über das weitere Vorgehen entscheiden. Die Gestaltung des öffentlichen Raums in Oberwetzikon und die Optimierungen des Langsamverkehrs seien in der Evaluationsphase. Für die aktive Bewirtschaftung des städtischen Immobilienportfolios liegt ein Zustandsbericht über sämtliche Immobilien vor. Bis Ende 2015 sollen Massnahmen ausgearbeitet werden. zo

Mehr Infos sind zu finden unter www.wetzikon.ch/politik

Fischenthal will zusätzliche Hilfe

FISCHENTHAL Wie acht weitere Gemeinden beantragt Fischenthal zusätzliche finanzielle Unterstützung vom Kanton. Dieser sogenannte Sonderlastenausgleich steht den Kommunen erstmals als Option offen. Um in den Genuss zu kommen, müssen sie aber ihren Steuerfuss fürs kommende Jahr auf den Maximalsatz von 129 Prozent erhöhen. In Fischenthal gilt derzeit ein Satz von 124 Prozent.

«Es haben sich zwei Arten von Gemeinden gemeldet», sagte Heinz Montanari vom kantonalen Gemeindeamt gestern dem SRF-«Regionaljournal Zürich/Schaffhausen», «kleine, strukturschwache und grosse mit einer hohen Sozialhilfequote.» Zu Ersteren zählen neben Fischenthal Bachs, Hirzel, Hofstetten, Hütten, Ossingen, Rifferswil und Waltalingen, zu Letzteren Dietikon. Der Kanton wird die Gesuche nun prüfen. zo

ZUR PERSON

Claudio Zanetti (48) ist seit 1988 politisch aktiv, zunächst bei den Jungliberalen und der FDP, dann bei der SVP. Der Jurist startete seine berufliche Karriere als PR-Berater in einer Kommunikations- und Arbeitgebersverband VSM (heute Swissmem) tätig und war Geschäftsführer der SVP Zürich. Heute arbeitet er selbständig als Kommunikations- und Unternehmensberater. Zanetti ist in zweiter Ehe verheiratet und lebt seit 2013 in Gossau. Seit 2003 ist er Kantonsrat. Bei den Wahlen in diesem Frühjahr schaffte er die Wiederwahl mit dem besten Resultat im Bezirk Meilen. mvl

Doppelpass



Claudio Zanetti
Nationalratskandidat der SVP

«Verschiedene Tweets wurden mir um die Ohren geschlagen»

Das letzte Mal so richtig geärgert habe ich mich...

Claudio Zanetti: ...als ich kürzlich wieder einmal festgestellt hatte, dass Steuergelder verschwendet und Strassen vergoldet werden.

Mein bester Freund bezeichnet mich als...

...animal politique.

Mein politischer Lieblingsgegner ist...

...VCS-Geschäftsführerin Gabi Petri.

Ein Thema, das mich überhaupt nicht interessiert, ist...

...da gibt es keines.

Das drängendste Problem der Schweiz ist...

...dass sich der Bundesrat immer mehr von der Bevölkerung entfremdet.

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich...

...ein Adler. Das war schon mein Name in der Pfadi – und er steht für Freiheit.

Mein politisches Vorbild ist...

...Otto Fischer, FDP-Nationalrat, Gewerbeverbandspräsident und Mitbegründer der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz. Otto Fischer war durch und durch freiheitlich-

bürgerlichen Grundsätzen verpflichtet.

Das Zeitalter, in dem ich am liebsten gelebt hätte, ist...

...die Renaissance – am Hof von Lorenzo il Magnifico.

Mein grösster politischer Fauxpas war...

...das waren verschiedene Tweets, bei denen ich mich zu wenig genau ausgedrückt hatte und die mir dann um die Ohren geschlagen wurden. mvl

Dossier zum Thema auf dossier.zol.ch